

Okuli Seifersdorf 2020

Musik

Begrüßung:

Im Namen Gottes des Schöpfers, Erlösers und Trösters. – Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn – der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Ewige sei mit Euch. – Und mit deinem Geist.

Der heutige Sonntag trägt den Namen **Okuli** – Meine Augen sehen auf Gott.

Wir feiern Gottesdienst anders als geplant und vorbereitet. Wir sind hier um zu singen und zu beten, Gottes Worte zu hören und in dieser Situation zu deuten.

So lasst uns gemeinsam feiern und das erste Lied singen unter der Nr.:

Kanon: Wo zwei oder drei SvH 35

Psalm 91 EG 736 im Wechsel

Liturgie C

Ehre sei dem Vater

Herre Gott, erbarme dich

Christe, erbarme dich. Herre Gott, erbarme dich.

Tagesgebet – Agende S. 301 III

Epistel: **Eph 5, 1-8a** Halleluja entfällt!!

Lied: Wer auf Gott vertraut SvH 27

Evangelium: Lk 9, 57-62 Ehre sei dir, Herr – Lob sei dir, Christus

Glaubensbekenntnis EG 184

Predigt: Lk 9, 57-62

Lied: Jesu, meine Freude SvH 86

Abkündigungen – **Lied: Wenn die Last der Welt SvH 92** - Dankgebet

Fürbitten + Vaterunser

Gott, in Deiner Nachfolge leben wir,
das heißt: Wir hören Dein Wort und leben aus Deiner Gnade.
Lass uns deshalb fröhlich sein und anderen Gutes tun.
Lass uns da sein für andere, so wie Du da bist für uns.

Gott - in Deiner Nachfolge leben wir,
das heißt: Wir schweigen nicht, wenn Unrecht geschieht.
Wir stehen für die ein, die benachteiligt sind in unserer Gesellschaft.
Wir erheben unsere Stimme, wo andere keine Worte finden.

Gott, in Deiner Nachfolge leben wir,
das heißt: Wir tragen Verantwortung für unser Leben und Deine Welt.
Deine Schöpfung ist in Gefahr - jeden Tag. Das erfahren wir alle in diesen Wochen sehr direkt. Wir wollen nicht in Angst und Panik verfallen und doch gilt es wach und achtsam zu sein.
Wir bitten dich für alle, die in den Krankenhäusern arbeiten, sich um die Kranken und Infizierten sorgen, nach Möglichkeiten der Linderung und Heilung suchen. Sei du bei allen und gib ihnen, was sie brauchen: Weisheit und Wissen, Bewahrung und Bereitschaft.
Alle, die direkt betroffen sind, stärke innerlich und äußerlich. Mögen sie die Erkrankung überstehen.

Gott, in Deiner Nachfolge leben wir.
Gib uns die Kraft dazu, dass wir loslassen, was uns von Dir trennt,
dass wir nicht erstarren in dem, was schon immer so war,
damit Erneuerung möglich ist mit Dir. Denn wir tragen mit Schuld an Krankheiten, Unfrieden, Elend und Flucht und so vieles mehr, was uns und die ganze Schöpfung krank macht.

Das alles und noch viel mehr bitten wir dich, wenn wir gemeinsam mit- und füreinander beten mit den Worten, die Jesus uns geschenkt hat...

Vater unser ...

Lied: Bewahre uns Gott

Entlassung + Segen

Musik

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da sein wird. – In der Stille besinnen wir uns darauf, Gottes Wort zu hören. –

Gott schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für dein Herz. Amen

Liebe Gemeinde!

Jesus spricht Menschen an mit ihm zu gehen, ihm nachzufolgen, das Gleiche zu tun wie er, dabei zu sein, wenn es um Gottes Welt geht. Lukas erzählt uns in seinem Ev wie drei solcher Menschen reagieren. Ich lese uns noch einmal die Stelle aus dem 9. Kap., die wir bereits als Evangelium gehört haben:

Lukasevangelium 9,57-62

57Als er mit seinen Jüngerinnen und Jüngern unterwegs war, sprach ihn jemand an und sagte: „Ich will dir folgen, wohin auch immer du gehst.“

58Da antwortete Jesus: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber wir haben keinen Ort, an dem wir uns ausruhen können.“

59Zu einem anderen sagte er: „Folge mir!“ Der aber antwortete: „Erlaube mir, dass ich zuerst noch einmal weggehe, um meinen Vater zu begraben.“ 60Er aber sagte zu ihm: „Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber mach dich auf und verkünde das Reich Gottes.“

61Wieder jemand sagte: „Ich will dir nachfolgen, Herr. Aber zuerst erlaube mir, von denen in meinem Haus Abschied zu nehmen.“ 62Jesus aber sagte: „Wer die Hand an den Pflug legt und nach hinten blickt, ist nicht geeignet für die Königsmacht Gottes.“

Liebe Gemeinde,

Bei Jesu Worten tauchte vor meinem inneren Auge das Bild einer Spielrunde mit dem Plumpsack auf.

„Der Plumpsack geht um; wer sich umdreht oder lacht, kriegt den Buckel vollgemacht!“ - Alle sitzen im Kreis auf dem Boden.

Niemand darf sich umdrehen, während außen um den Kreis herum jemand läuft und ein Taschentuchknäuel oder Ähnliches hinter den Rücken eines der Mitspielenden fallen lässt. Wer dies bei sich bemerkt, wie gesagt, ohne sich umzusehen, springt auf und versucht den anderen einzuholen, bevor der einmal die Runde gemacht hat, um sich auf den freigewordenen Platz zu setzen. Ein Spiel. Und doch zeigt es, dass unsere Neugierde meist größer ist, als der Auftrag, sich nicht umzudrehen.

Sehen, was hinter einem ist; wissen, was vor einem war; ernstnehmen, woher ich komme und was mich geprägt hat, ist wichtig für uns - geradezu existenziell.

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“ (Lk 9, 62, ^{Luther 2017})

Ernüchternd klingen diese Worte. Ärgerlich. Wieso soll ich nicht geschickt sein für das Reich Gottes, wenn ich noch einmal zurückblicke, bewusst Abschied nehmen möchte, die, die mir nahe sind, nicht ohne Worte verlasse? Wir wissen doch, wie wichtig es ist, gut Abschied zu nehmen; wahrzunehmen, was ich zurücklasse. Wir wissen auch, wie notwendig es ist, sich mit der eigenen Vergangenheit zu beschäftigen; mit der Geschichte unseres Volkes; mit dem, was uns zu dem gemacht hat, wer und was wir heute sind.

Jesus fordert hier ausdrücklich nur **den Blick nach vorne**. Der Grund dafür mag sein, dass die Zeit drängt. Jesus ist, so schreibt es das Lukasevangelium, bereits auf dem Weg nach Jerusalem. Da gilt es, keine Zeit zu verlieren. Wer sich jetzt mit dem beschäftigt, was bisher war, wird den Absprung nicht finden.

Das erinnert mich an die kleine **Episode von den „wahren Verwandten Jesu“**. Da wird erzählt, wie seine Mutter und seine Geschwister zu ihm kommen, um ihn zu sehen. Doch Jesus verweigert sich.

Er will nicht zurückschauen. Er spürt vielleicht den Sog der Verantwortung, die ihm aufgelegt werden soll. Er wendet sich ab und nennt seine Jüngerinnen und Jünger seine neue Familie. Wer mit ihm auf dem Weg ist, wer das Reich Gottes als Zielpunkt hat, gehört zu ihm. Alles andere lässt er hinter sich.

Dazu gehört es offensichtlich auch, nicht zu heimisch zu werden in dieser Welt: *„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber wir haben keinen Ort, an dem wir uns ausruhen können.“* (Lk 9,58 ^{BigS 2011}) Es scheint, nur wer so radikal lebt, kann sich ganz und gar auf das Neue einlassen. Nur wer loslassen kann, ist frei für das, was kommt.

Nachfolge bedeutet losgehen, den ersten Schritt wagen, ohne genau zu wissen, wohin es geht und was mich erwartet. Schon der erste Schritt bedeutet eine Veränderung, hinter die ich nicht zurück kann. Nachfolge heißt auch, andere und anderes hinter sich lassen. Bleiben und gehen schließt sich aus. Entweder ganz oder gar nicht.

Diese Entschlossenheit passt so gar nicht zu dem, was heute in ist.

Leute, die sich bewusst zur Kirche bekennen, die sich durch ihre Taufe in die Nachfolge Jesu gestellt haben, denen begegnen mitunter Reaktionen, die ein Bekenntnis/ eine Stellungnahme hervorrufen. Auch für sie heißt es, es kann nicht alles bleiben, wie es war. Ich bin herausgefordert, muss mich Nachfragen und manch Kopfschütteln stellen. Es ist nicht mehr selbstverständlich, Mitglied einer Kirche zu sein. Die Sprache verrät es: „Ich bin noch in der Kirche“, sagen manche. Oder es wird die Frage gestellt: „Sind Sie noch Mitglied unserer Kirche?“, statt einfach nur zu fragen: „Sind Sie Kirchenmitglied?“

Vielen ist es heute wichtig, sich alle Türen offen halten zu können: Wenn mir das eine doch nicht so zusagt, kann ich schnell das andere ausprobieren. Flexibilität heißt dies oder: „Nur nicht festlegen!“.

„Folge mir nach!“ Wenn Sie diese Aufforderung hören, was wäre Ihre erste Reaktion? Ein freudiges: „Ja, ich komme mit!“ Oder eher ein skeptisches Nachfragen: „Worum geht es denn? Was erwartet mich? Wie lange habe ich Zeit, mich zu entscheiden?“ Oder vielleicht auch eine zögerliche Ablehnung: „Ich schau erst mal. Ich komm noch mal wieder. Im Moment passt es mir nicht!“?

Sicherlich sind wir geprägt von unserer Geschichte und wissen, dass es nicht gut ist, einfach wie blind jemandem zu folgen. Es ist gut, genau hinzuschauen, nachzufragen, zu analysieren, sich ein eigenes Bild zu machen. Und doch scheint sich mir manches kritische Nachfragen unserer Kirche gegenüber vor allem darum zu drehen, worin der eigene Vorteil und Gewinn liegen. „Was bringt mir das? Was habe ich denn davon?“, heißt es oft. Es wird gerechnet und gegengerechnet und dabei vor allem um sich selbst gedreht.

Nachfolge heißt aber, aus diesem „Um sich selbst kreisen“ herauszutreten und Gott und die anderen Menschen, d.h. die ganze Schöpfung Gottes in den Blick zu nehmen. Das Miteinander in dieser Welt funktioniert nicht, wenn es nur um mich geht oder die, die mir nahe sind. Nachfolge bedeutet auch Verzicht, etwas aufgeben, etwas weitergeben von dem, was ich geschenkt bekommen habe von Gott.

Verzicht ist aber nicht nur ein Weniger, sondern ein Mehr. Wer verzichtet, gewinnt etwas dazu.

Ich hoffe, dass uns der aufgezwungene Verzicht durch den Corona-Virus inne halten lässt und wir umkehren.

Nicht mehr so viel reisen, ständig unterwegs sein; nicht nur feiern und von einem Konzert zum nächsten Fußballspiel zu hetzen, von einer Großveranstaltung zur nächsten. In die Passionswochen hinein, in die Fastenzeit hinein müssen wir in diesem Jahr achtsam sein, unser Lebenstempo bremsen, uns wachrufen lassen. Kehrt um! Verändert Euch! Eure Art zu leben führt in den Tod, aber nicht in ein erfülltes Leben!

Ja, verzichten hat etwas Befreiendes. Ich gewinne, wenn ich verzichte. Wir haben mehr, wenn wir etwas lassen.

Jesus hat eine „unerhörte“ Radikalität gefordert, um frei zu werden für das Leben. Sicherlich: Wir sind nicht Jesus. Und doch gab es Menschen, die diese Lebensveränderung gemacht haben. Petrus, Levi, Maria Magdalena und viele andere. Der Verzicht auf alte Sicherheiten, auf das, was immer so war, öffnete neue Wege. Und das ist ein Gewinn, der nicht mit Geld zu bezahlen ist. Das haben die Jüngerinnen und Jünger damals erfahren und gelebt. Das hat ihnen Mut gemacht, mit Jesus zu gehen, Altes loszulassen und in seiner Nachfolge den Glauben weiterzugeben. Sonst säßen wir heute nicht hier.

Der Blick zurück ist wichtig. Es ist gut zu erkennen, was mein Leben trägt. Es ist wichtig zu wissen, was war und was zum Heute geführt hat. Doch manchmal ist es notwendig, ein Stück Vergangenheit abzuschütteln, um frei zu sein für den ersten Schritt. Manchmal ist es wichtig, nicht immer so weiterzumachen, wie bisher, sondern mutig nach vorne zu preschen. So wie beim Plumpsack-Spiel. Wenn ich das Knäuel hinter mir entdecke und ergreife, dann muss ich aufspringen und loslaufen. Darin steckt eine große Energie. Ich habe ein Ziel vor Augen, das spornt mich an.

Und egal, ob ich am Ende wieder auf meinem alten Platz sitze, oder ob ich mich der neuen Herausforderung stellen muss: ich bin in Bewegung und das Spiel, das Leben gewinnt an Kraft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Chr. J. Amen.